

Deloitte.

Deloitte
Radar 2021

Ein Jahr Wirtschaftsstandort
Österreich im Krisenmodus

**MAKING AN
IMPACT THAT
MATTERS**

since 1845

Impressum

Herausgegeben von Deloitte Services Wirtschaftsprüfungs GmbH
Redaktion: Armin Nowshad, Gina Grassmann, Tamara Spiegel
in Zusammenarbeit mit den Deloitte ExpertInnen
Grafik und Layout: Claudia Hussovits

Inhalt

Vorwort	04
Wirtschaftsstandort Österreich im Zeichen der Pandemie	05
Der Blick von außen	06
Der Blick von innen	11
Maßnahmen zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes	12
Der Weg aus der Krise	14
Bewertung der Standortfaktoren	16
Standortfaktor Staat und Unternehmen	17
Standortfaktor Infrastruktur	18
Standortfaktor Digitalisierung und Innovation	19
Standortfaktor Arbeitsmarkt	20
Standortfaktor Lebensqualität	21
Österreichs Krisenmanagement im internationalen Vergleich	22
Methode und Sample	24

Vorwort



**Harald Breit |
designierter CEO & Partner**



Elisa Aichinger | Partnerin



Herbert Kovar | Partner

Die COVID-19-Pandemie hat Österreich – wie die meisten anderen Länder weltweit auch – massiv getroffen. Neben vielen tragischen Krankheitsverläufen und Todesfällen haben gesundheitliche und soziale Kollateralschäden sowie der enorme Wirtschaftseinbruch im vergangenen Jahr unsere Gesellschaft mehr als gefordert. Und es ist noch nicht absehbar, wie und wann die Pandemie wirklich eingedämmt sein wird.

Neben den gesundheitlichen Herausforderungen gilt es insbesondere auch die ökonomischen Folgen am Wirtschaftsstandort zu meistern. In der vorliegenden Analyse interessieren uns deshalb vor allem folgende Fragen: Wie positioniert sich Österreich im Wettbewerb der Standorte? Wie beurteilen die österreichischen Unternehmen und Führungskräfte die Auswirkungen der Pandemie auf den Wirtschaftsstandort? Wo liegen Österreichs Stärken, wo die Schwächen? Was wäre aus Unternehmenssicht zu tun, damit der Standort gestärkt aus der Krise hervorgeht? Wie bewerten die Unternehmensvertreterinnen und -vertreter das Pandemie-Management und was können wir daraus lernen?

Im Juli 2020 attestierten die Führungskräfte dem Standort trotz Corona-Krise noch ein gutes Zeugnis. Ein Jahr später sind in der Wirtschaft – wie in allen Bereichen der Gesellschaft – eine breite Pandemie-Müdigkeit und Ernüchterung eingeleitet. Gleichzeitig gibt es aber ganz klare Vorschläge und Lösungsansätze seitens der Unternehmen, wie der Standort wettbewerbsfähiger und attraktiver gestaltet werden kann.

Für unsere Volkswirtschaft wird es spielentscheidend sein, wie schnell wir gegen Ende der Pandemie Fahrt aufnehmen können. Voraussetzungen dafür sind – und das ist mittlerweile weltweit belegt – eine effiziente Teststrategie sowie eine erfolgreiche Impfkampagne, die bis zum Sommer die Mehrheit der Bevölkerung erreicht.

Gleichzeitig sollte an weiteren standort-relevanten Stellschrauben gedreht werden. Die aktuelle Umfrage zeigt zusammen mit der Analyse der internationalen Indizes klar, wohin die Reise gehen sollte.

Wir wünschen eine anregende Lektüre und freuen uns über Feedback sowie Ihre Ideen zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes Österreich.

Harald Breit, Elisa Aichinger und Herbert Kovar

Wirtschaftsstandort Österreich im Zeichen der Pandemie

Summary

Bekannte Stärken und Schwächen

Österreich ist mit etlichen Standortfaktoren international sehr wettbewerbsfähig – etwa mit seiner Infrastruktur, dem System der Forschungsförderung und der besonders hohen Lebensqualität. Als Schwächen gelten seit vielen Jahren vor allem die hohen Kosten und Steuern, die Bürokratie sowie die im Vergleich zu vielen anderen Ländern noch immer schleppende Digitalisierung.

Die Corona-Krise wirkt nun wie ein Brennglas auf diese Standortfaktoren und macht vor allem die Schwächen deutlich sichtbar. Die zu geringe Digitalisierung wesentlicher Bereiche des Gesundheitswesens sowie der öffentlichen Verwaltung entpuppt sich insbesondere bei der Bekämpfung der Pandemie als echter Hemmschuh. In Verbindung mit einem komplexen und teilweise überbordenden Föderalismus wird sowohl die Entscheidungsfindung als auch die rasche und konsequente Umsetzung notwendiger Maßnahmen erheblich erschwert – um nicht zu sagen behindert.

Zudem entstehen erhebliche Ineffizienzen und Mehrkosten, wenn ähnliche Problemstellungen auf unterschiedliche Art und Weise in einzelnen Bundesländern gelöst werden. Dies kann auf die Dauer ein entscheidender Nachteil für einen raschen Weg aus der Krise sowie in weiterer Folge für die kompetitive Entwicklung Österreichs im internationalen Wettbewerb sein.

Sechs klare Empfehlungen

Kombiniert mit den Wettbewerbsanalysen der internationalen Rankings ergibt die aktuelle Befragung ein eindeutiges Bild. Würde man bei sechs Hebeln rasch und fokussiert ansetzen, könnte das aus Sicht der österreichischen Unternehmen eine unmittelbare Stärkung des Standortes bewirken sowie eine Chance auf neues Wachstum bieten:



Rasche Digitalisierung aller Verwaltungsbereiche – vom Bildungs- bis zum Gesundheitssystem



Verringerung der allgemeinen Kosten- und Steuerbelastung – vor allem deutliche Senkung der Lohnnebenkosten



Höhere Flexibilität des Arbeitsmarktes



Förderung von Innovation, Start-up-Kultur und Unternehmergeist



Breite Förderung von Investitionen – insbesondere im Umweltbereich



Entbürokratisierung der Verwaltung

Der Blick von außen

Österreich im
internationalen
Wettbewerb

Rankings sind oft mit Vorsicht zu genießen – gerade wenn sie reine Momentaufnahmen darstellen. In der derzeitigen Krisensituation werden etwa zum Stand der Impfungen, Testungen oder Wirtschaftshilfen laufend Rankings erstellt und bewertet, die aber wenige Wochen später bereits überholt und kaum mehr relevant sind.

Der regelmäßige internationale Vergleich mit anderen Standorten ist jedoch entscheidend, denn unsere Volkswirtschaft ist engmaschig in den europäischen sowie globalen Wirtschaftskreislauf eingebunden. Erfolg und Misserfolg hängen zu einem großen Maß von Österreichs Attraktivität auf den Weltmärkten ab. Seriöse Standortvergleiche bilden die Basis für Investitionen von Unternehmen und die politische Gestaltung von Rahmenbedingungen. Der Deloitte Radar setzt daher auf kontinuierliche Langzeitbeobachtungen der Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Österreich.

Basierend auf einem Vergleich der wichtigsten internationalen Rankings zeichneten die Deloitte Standortanalysen in den letzten Jahren ein recht deutliches Bild. Österreich ist grundsätzlich erfolgreich, schlägt sich aber teilweise immer noch unter

seinem Wert. So hat sich zwar die heimische Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Vergleich im Jahr 2020 weiter verbessert – im Ranking der Schweizer Wirtschaftshochschule IMD liegt Österreich nunmehr auf Platz 16 im Vergleich zu Platz 19 im Vorjahr und hat somit Deutschland (Platz 17) überholt.

Motor dieser Entwicklung sind insbesondere die Effizienz der Klein- und Mittelbetriebe (KMU), die hohe Produktivität durch gut ausgebildete und motivierte Arbeitskräfte sowie die Innovationskraft in vielen Bereichen der Industrie.

Dennoch liegt Österreich im IMD-Ranking im direkten Europa-Vergleich nur auf Platz 9 und somit lediglich im Mittelfeld der Industrienationen. Vergleichbare Länder wie Dänemark, Norwegen, die Schweiz oder die Niederlande schneiden konstant besser ab.

Die Rankings sind aufgrund der Corona-Krise aktuell nur eingeschränkt verfügbar, der Langzeitvergleich ergibt für Österreich aber dennoch klare Handlungsempfehlungen.

Der Fokus sollte demnach auf einer Verringerung der Steuerlast und einer Entbürokratisierung der Verwaltung liegen. Das Bildungssystem sollte modernisiert werden und Innovation, Start-up-Kultur sowie Unternehmergeist mehr Bedeutung erhalten. Schlussendlich wird die Digitalisierung aller Bereiche als „Game Changer“ im Standortwettbewerb herausgestrichen.

Diese Punkte werden seit Jahren als zentrale Stellschrauben identifiziert, dennoch wurde in der Vergangenheit noch nicht ausreichend daran gedreht. In der größten Krise seit dem Zweiten Weltkrieg brennt die schnelle Umsetzung entsprechender Maßnahmen den Unternehmen daher umso mehr unter den Nägeln.

Diese Handlungsempfehlungen in Kombination mit einem effizienten Impfmanagement der österreichischen Bundesregierung sowie zielgerichteten und treffsicheren Hilfsmaßnahmen zur Abfederung der negativen Corona-Folgen werden dafür entscheidend sein, wie rasch und vor allem wie erfolgreich Österreich aus der Krise herauskommt und sich im internationalen Wettbewerb behaupten kann.

Top Nationen in internationalen Standortrankings



Rang	World Competitiveness Index (IMD) 2020	Global Innovation Index (INSEAD) 2020	World Happiness Report (UN) 2020	Global Sustainable Competitiveness Index 2020
1	Singapur 1*	Schweiz 1*	Finnland 1*	Schweden 1*
2	Dänemark 8*	Schweden 2*	Dänemark 2*	Dänemark 4*
3	Schweiz 4*	USA 3*	Schweiz 6*	Island 3*
4	Niederlande 6*	UK 5*	Island 4*	Finnland 2*
5	Hongkong 2*	Niederlande 4*	Norwegen 3*	Schweiz 6*
6	Schweden 9*	Dänemark 7*	Niederlande 5*	Estland 7*
7	Norwegen 11*	Finnland 6*	Schweden 7*	Lettland 9*
8	Kanada 13*	Singapur 8*	Neuseeland 8*	Luxemburg 8*
9	Vereinigte Arab. Emirate 5*	Deutschland 9*	Österreich 10*	Norwegen 5*
10	USA 3*	Korea, Rep. 11*	Luxemburg 14*	Kroatien 10*
11	Taiwan, China 16*	Hongkong 13*	Kanada 9*	Neuseeland 12*
12	Irland 7*	Frankreich 16*	Australien 11*	Liechtenstein 18*
13	Finnland 15*	Israel 10*	UK 15*	Irland 14*
14	Katar 10*	China 14*	Israel 13*	Österreich 11*
15	Luxemburg 12*	Irland 12*	Costa Rica 12*	UK 17*
16	Österreich 19*	Japan 15*	Irland 16*	Slowenien 13*
17	Deutschland 17*	Kanada 17*	Deutschland 17*	Litauen 28*
18	Australien 18*	Luxemburg 18*	USA 19*	Frankreich 20*
19	UK 23*	Österreich 21*	Tschechische Rep. 20*	Tschechische Rep. 16*
20	China 14*	Norwegen 19*	Belgien 18*	Portugal 24*

* Ranking Vorjahr

Herausgeber:
International Institute for Management Development / IMD (Schweiz)
Anzahl der untersuchten Nationen:
63 Industrienationen
Veröffentlichung:
Seit 1989, jährlich, zuletzt im Juni 2020
Erhebungsmethode:
Umfassende Executive Opinion Survey sowie statistische Kennzahlen internationaler Institutionen (z.B. OECD, World Bank)

Herausgeber:
Cornell University (USA), INSEAD (Frankreich) und World Intellectual Property Organization (Schweiz)
Anzahl der untersuchten Nationen:
131 Volkswirtschaften
Veröffentlichung:
Seit 2007, jährlich, zuletzt im September 2020
Erhebungsmethode:
Analyse der Innovationsfähigkeit und -unterstützung anhand diverser Indikatoren in Bereichen wie Infrastruktur, Bildung, Knowledge, Kapazitäten und Innovations-Output

Herausgeber:
Sustainable Development Solutions Network der Vereinten Nationen
Anzahl der untersuchten Nationen:
153 Länder
Veröffentlichung:
Seit 2012, jährlich, zuletzt im März 2020
Erhebungsmethode:
Die Analyse basiert auf den Gallup World Poll Umfragen von der Gallup Organization mit Hauptsitz in Washington D.C.

Herausgeber:
SolAbility, ein unabhängiger Sustainability Think Tank und Berater
Anzahl der untersuchten Nationen:
180 Länder
Veröffentlichung:
Seit 2012, jährlich, zuletzt im November 2020
Erhebungsmethode:
Misst anhand von 127 Indikatoren die Nachhaltigkeit der Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft; basierend auf Daten von der World Bank Database, verschiedenen UN-Institutionen (z.B. UNICEF, WHO), IMF und weiteren NGOs (z.B. Transparency International, The Economics Foundation)



Fokus: Top Nationen im europäischen Vergleich

Rang	World Competitiveness Index (IMD) 2020	Global Innovation Index (INSEAD) 2020	World Happiness Report (UN) 2020	Global Sustainable Competitiveness Index 2020
1	Dänemark 4*	Schweiz 1*	Finnland 1*	Schweden 1*
2	Schweiz 1*	Schweden 2*	Dänemark 2*	Dänemark 4*
3	Niederlande 2*	UK 4*	Schweiz 6*	Island 3*
4	Schweden 5*	Niederlande 3*	Island 4*	Finnland 2*
5	Norwegen 6*	Dänemark 6*	Norwegen 3*	Schweiz 6*
6	Irland 3*	Finnland 5*	Niederlande 5*	Estland 7*
7	Finnland 8*	Deutschland 7*	Schweden 7*	Lettland 9*
8	Luxemburg 7*	Frankreich 9*	Österreich 8*	Luxemburg 8*
9	Österreich 10*	Irland 8*	Luxemburg 9*	Norwegen 5*
10	Deutschland 9*	Luxemburg 10*	UK 10*	Kroatien 10*
11	UK 12*	Österreich 13*	Irland 11*	Liechtenstein 17*
12	Island 11*	Norwegen 11*	Deutschland 12*	Irland 13*
13	Belgien 13*	Island 12*	Tschechische Rep. 14*	Österreich 11*
14	Estland 17*	Belgien 14*	Belgien 13*	UK 16*
15	Zypern 23*	Tschechische Rep. 16*	Malta 15*	Slowenien 12*

Indizes Ranking Österreich 2008 - 2020



2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020		
14	16	14	18	21	23	22	26	24	25	18	19	16	World Competitiveness Index	●
15	15	21	19	22	23	20	18	20	20	21	21	19	Global Innovation Index	●
							13	12	13	12	10	9	World Happiness Index	●
				4	9	10	10	10	8	8	11	14	Global Sustainable Competitiveness Index	●

Der Blick von innen

Befragung der
österreichischen
Unternehmen



Maßnahmen zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes

Ein klarer Auftrag

„Koste es was es wolle“: Nach diesem Motto hat die österreichische Bundesregierung zu Beginn der Corona-Pandemie ein Bündel an Hilfsmaßnahmen für Unternehmen geschnürt, das in der geplanten Dimension von 50 Milliarden Euro alle bislang denkbaren Grenzen gesprengt hat. Der Grad der Wirksamkeit dieser Hilfsmaßnahmen wird wohl erst in einigen Jahren zu beurteilen sein. Abgesehen davon gibt es aber etliche strukturelle Hebel, die den Standort aus Sicht der Unternehmen grundsätzlich stärken können.

Eine Folge der Krise ist, dass seit Jahren bekannte strukturelle Schwächen des Standortes für viele Österreicherinnen und Österreicher plötzlich viel unmittelbarer „erlebbar“ und damit spürbarer wurden als in der Vergangenheit. Dadurch sind sie verstärkt in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt.

Beispiel Schulbereich: Viele Probleme beim „Home Schooling“ sind auf mangelnde Digitalisierung zurückzuführen. Dies betrifft einerseits die unzureichende technische Infrastruktur an den Schulen selbst, andererseits aber auch die teilweise mangelhaften Kenntnisse des Lehrpersonals im Umgang mit digitalen Inhalten – sofern überhaupt vorhanden – und die digitale Vermittlung derselben.

Das hat auch eine unmittelbare Auswirkung auf viele Unternehmen. Durch die plötzliche Mehrbelastung von arbeitenden Elternteilen

im Rahmen der Kinderbetreuung wird die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wesentlich erschwert. Das hat wiederum negative Folgen für die zeitliche Verfügbarkeit von Arbeitskräften und wirkt sich im Extremfall auch negativ auf deren Gesundheitszustand aus.

Ähnliche unmittelbare Erfahrungen im Zuge der Krise haben viele Österreicherinnen und Österreicher auch bei der mangelnden Digitalisierung des Gesundheitswesens – Beispiel elektronischer Impfpass – oder anderen Bereichen der öffentlichen Verwaltung gemacht. Es ist daher wenig verwunderlich, dass der Behebung dieser Defizite im Rahmen der diesjährigen Befragung höchste Priorität zugesprochen wurde.

Auf Ebene der Unternehmen ist die allerwichtigste Maßnahme die Senkung der Lohnnebenkosten. Eine überwältigende Mehrheit von 92 % der Befragten sieht diesen Schritt in der aktuellen Umfrage als sehr bis eher wichtig an. Die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung (96 %), des Schulsystems (93 %) und des Gesundheitssystems (93 %) ist ebenso dringend gewünscht. Steuersenkungen auf Einkommen wünschen sich rund 68 % der Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer.

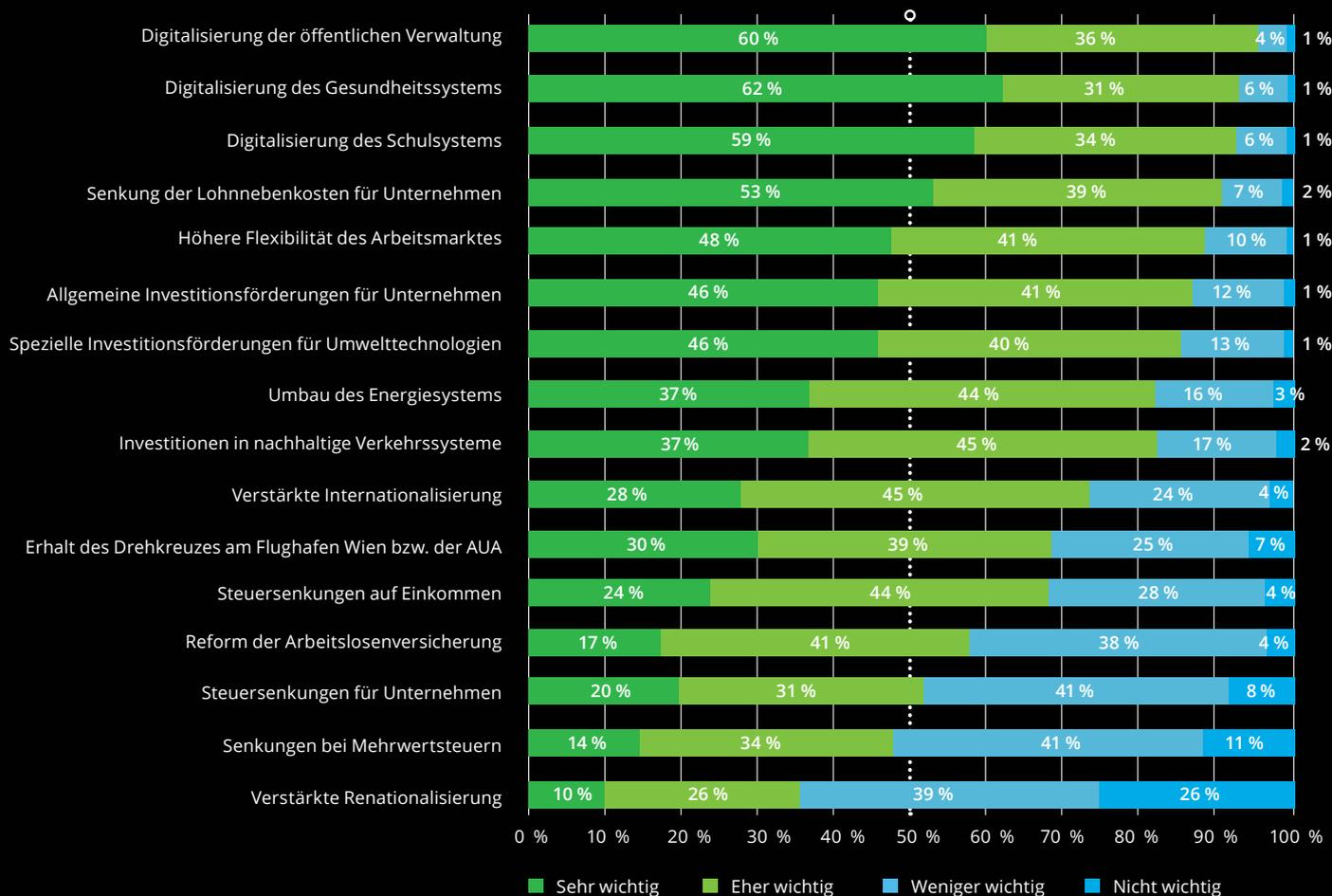
Hohe Bedeutung kommt auch dem Thema Investitionsförderungen zu. Hier hat die Bundesregierung bereits die

richtigen Weichen gestellt. Eine allgemeine Förderung via Investitionsfreibetrag halten 87 % der Befragten für sehr bis eher wichtig, 86 % räumen der Förderung von Umwelttechnologien einen hohen Stellenwert ein. Auch der Umbau des Energiesystems – Stichwort erneuerbare Energien – hat für 81 % hohe Relevanz. Dazu kommt der Wunsch nach einer höheren Flexibilität des Arbeitsmarktes seitens 89 % der Befragten. Eine klare Absage gibt es in Richtung Renationalisierung: Laut 73 % der heimischen Führungskräfte sollte jetzt vielmehr eine verstärkte Internationalisierung auf der Agenda stehen.

Um gestärkt aus dieser Krise hervorzugehen, sollte Österreich aus Sicht der befragten Unternehmen vor allem auf folgende Maßnahmen setzen:

- Rasche Digitalisierung aller Verwaltungsbereiche inklusive der Schulen
- Senkung der Lohnnebenkosten
- Höhere Flexibilität des Arbeitsmarktes
- Weitere Förderungen von Investitionen
- Forcierung von Umwelttechnologien und erneuerbaren Energien

Auf welche Maßnahmen müsste man aus Sicht der Unternehmen jetzt besonders setzen, damit Österreich als Standort gestärkt aus der Krise hervorgeht?



Der Weg aus der Krise

Unternehmen fühlen sich gewappnet

Optimismus und Vertrauen spielen eine entscheidende Rolle für neues Wachstum am Standort: Glauben die befragten Unternehmen an den Aufschwung, dann investieren sie auch eher. Fühlen sie sich gut vorbereitet für neue Anforderungen, dann stärkt das ihre Zuversicht.

Vergleicht man die Umfrageergebnisse des Vorjahres mit der aktuellen Erhebung, zeigt sich betreffend der Zuversicht der Unternehmen allerdings ein Rückgang. Dies dürfte stark mit der mittlerweile mehr als ein Jahr andauernden Krise zusammenhängen.

Derzeit glauben 27 % der Führungskräfte, dass der Standort Österreich die Geschwindigkeit des Aufschwungs „Gut“ oder „Sehr gut“ meistern wird, 47 % schätzen sie zumindest noch als „Befriedigend“ ein. Im Vergleich zum Vorjahr ist dies dennoch ein signifikanter Rückgang im Stimmungsbild der Unternehmen. Dieselbe Frage wurde im Vorjahr noch von 64 % mit „Sehr gut“ oder „Gut“ beurteilt.

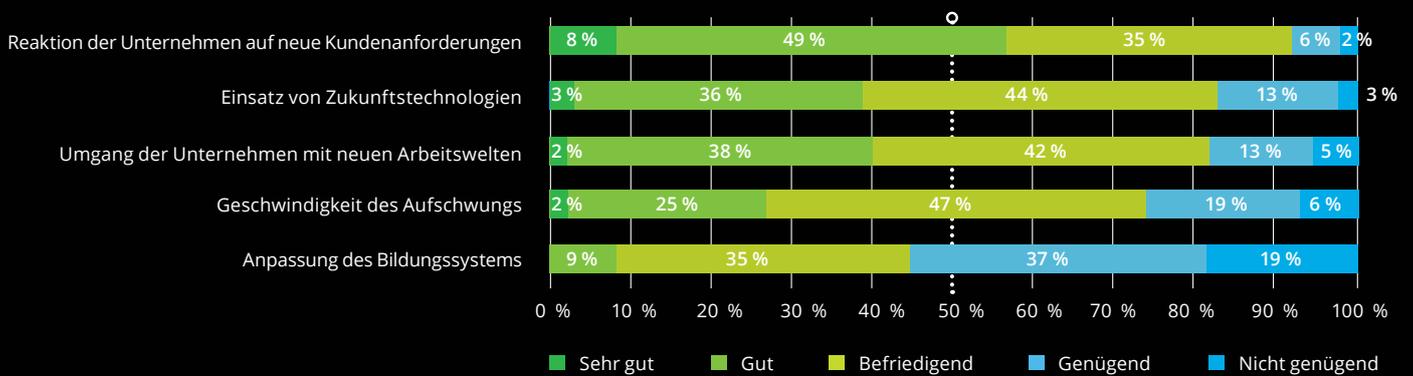
Die mittelfristigen Auswirkungen dieser Stimmungslage auf die Risiko- und damit Investitionsbereitschaft der Unternehmen bleiben abzuwarten.

Deutlich besser bewerten die Führungskräfte jene Faktoren, die sie selbst steuern können. Der Umgang der Unternehmen mit neuen Arbeitswelten wird von rund 40 % mit „Gut“ oder „Sehr gut“ beurteilt, 42 % vergeben ein „Befriedigend“. Ein ähnliches Bild zeigt sich beim Einsatz von Zukunftstechnologien und bei der Reaktion der Unternehmen auf neue Kundenanforderungen. Nichtsdestotrotz wurden diese Faktoren signifikant schlechter beurteilt als vor einem Jahr.

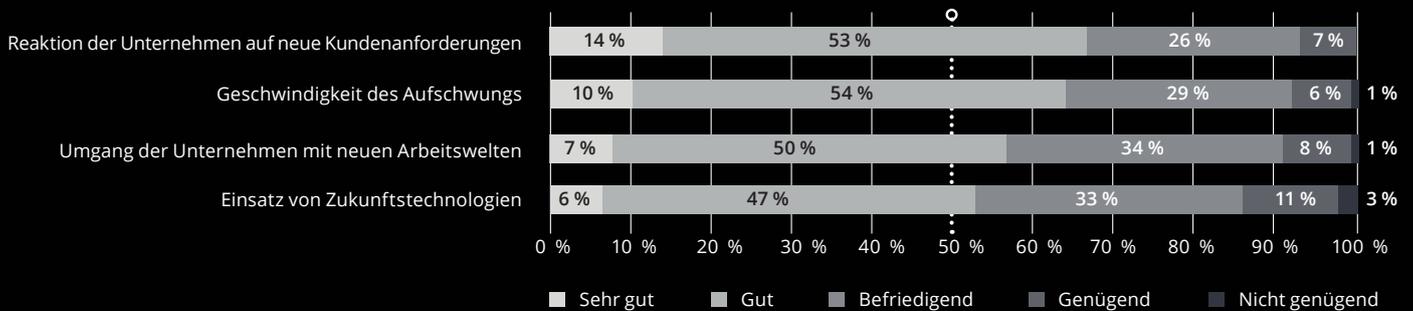
Mit der Frage nach der Anpassung des Bildungssystems im Vergleich zu anderen europäischen Ländern wurde in der aktuellen Umfrage ein neuer Aspekt behandelt. Die Antworten lassen Handlungsbedarf erkennen: Eine Mehrheit von 56 % der Befragten vergibt derzeit die Noten „Genügend“ oder „Nicht genügend“, nur 9 % bewerten diesen Aspekt mit „Gut“. Damit werden die anhaltenden Defizite im Bildungssystem von den Befragten klar aufgezeigt.

Vergleich Österreich - Europa

Wie wird der Standort Österreich im Vergleich zu anderen europäischen Staaten die Krise in Hinblick auf folgende Punkte meistern?



Vorjahr



Bewertung der Standortfaktoren

Was macht einen Standort attraktiv für Investorinnen und Investoren, Talente sowie Unternehmen?

Standortfaktor Staat und Unternehmen

Schwaches Wachstum als Risiko für den Neustart

Der Wirtschaftseinbruch 2020 hat Österreich mit einem BIP-Minus von 6,6 % stärker getroffen als andere vergleichbare Industrieländer. Auch das für 2021 prognostizierte Wachstum liegt klar unter dem europäischen Durchschnitt. Das spiegelt sich auch in der vorliegenden Studie wider: Die Hälfte der Befragten (50 %) bewertet das Wirtschaftswachstum zum Erhebungszeitpunkt mit „Genügend“ oder „Nicht genügend“, 38 % vergeben die Note „Befriedigend“.

Weniger relevant scheint hingegen im Moment die hohe Staatsverschuldung zu sein: 29 % sehen diese als eher unproblematisch und bewerten die Situation mit „Sehr gut“ oder „Gut“, die Mehrheit von 47 % mit „Befriedigend“.

Eines der größten Hindernisse für den Standort liegt in den Augen der Befragten bei der Einkommensbesteuerung (57 % „Genügend“ oder „Nicht genügend“). Vor dem

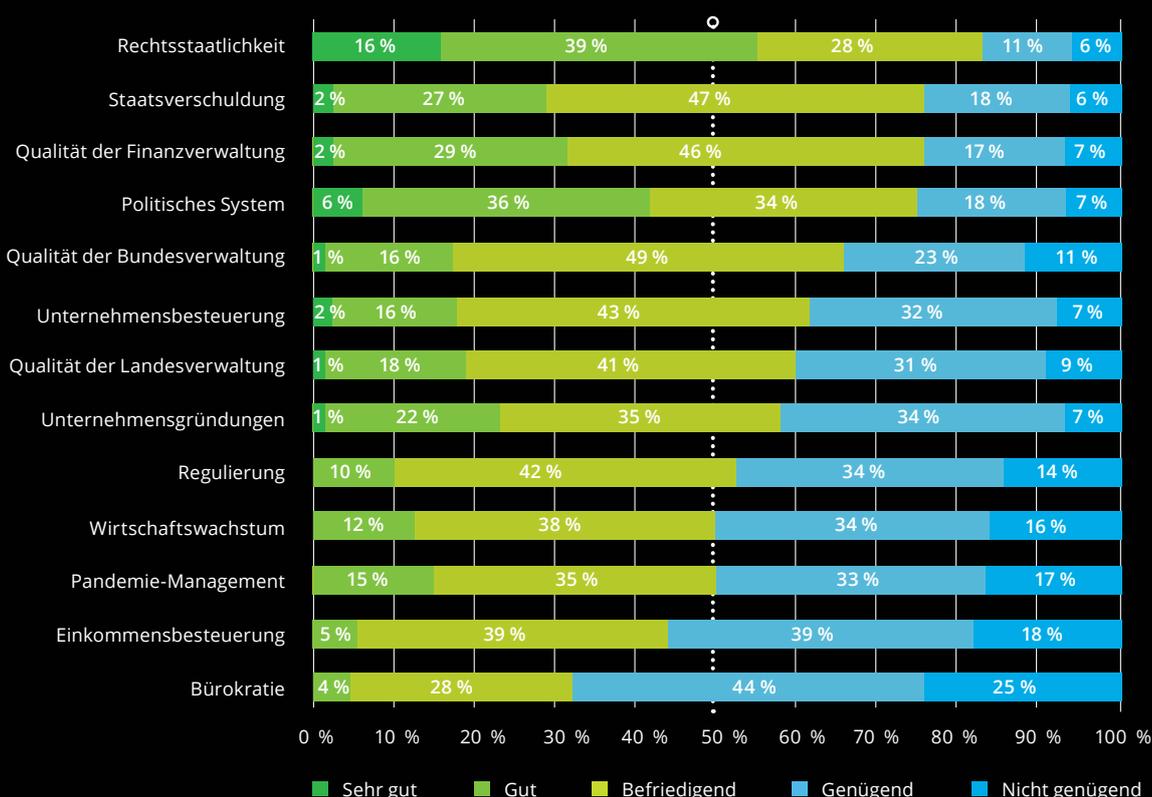
Hintergrund des globalen Wettbewerbes wird eine steuerliche Entlastung des Faktors Arbeit jedoch unabdingbar sein. Die Signalwirkung der Einkommensteuer ist hier nicht zu unterschätzen: Ein hoher Spitzensteuersatz von 55 % schreckt genau jene ab, die über Unternehmensansiedelungen zu entscheiden haben. So kommt es zu einem für die gesamte Volkswirtschaft nachteiligen Ergebnis bei einem verhältnismäßig sehr geringen Steuermehraufkommen.

Auch die Bürokratie (69 % „Genügend“ oder „Nicht genügend“) wird als Handlungsfeld gesehen. Die Verwaltung generell wird mehrheitlich mit „Befriedigend“ beurteilt, hier sehen die Unternehmen ebenfalls noch Luft nach oben. Von der Bürokratie wünschen sich die Unternehmen einerseits eine Vermeidung widersprüchlicher Interpretationen von gesetzlichen Regelungen seitens der Behörden, andererseits eine höhere

Geschwindigkeit bei Verwaltungsprozessen. Für letztere ist eine durchgehende Digitalisierung unumgänglich. Die Finanzverwaltung ist mit dem System Finanz-Online im internationalen Vergleich sehr gut positioniert, wünschenswert wäre ein derartiges Niveau auch im Bereich anderer Verwaltungsmaterien.

Österreichs Pandemie-Management wird eher kritisch beurteilt, vor allem im Vergleich zur Umfrage des Vorjahres: 17 % der Befragten beurteilten es mit „Nicht genügend“, 33 % mit „Genügend“, 35 % mit „Befriedigend“ und nur 15 % mit „Gut“. Vergleicht man diese Einschätzung mit anderen europäischen Ländern, so zeigt sich ein einheitliches Bild. Die aktuelle Ausnahmesituation bringt weltweit Politik und Verwaltung an ihre Grenzen. Umso wichtiger ist daher der Fokus auf die schnelle Umsetzung der Impfkampagne.

Wie gut sehen die Unternehmen den Standort Österreich im Bereich Staat und Unternehmen im internationalen Vergleich aufgestellt?



Standortfaktor Infrastruktur

Ein solides Fundament

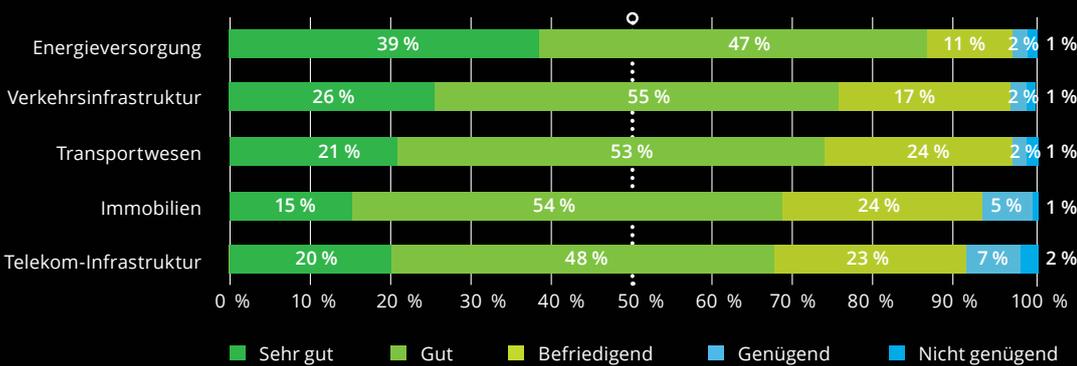
Die Infrastruktur am Standort Österreich wird seit Jahren als sehr solide und verlässlich bewertet. Neben der hohen Lebensqualität gilt dieser Faktor im internationalen Vergleich als klarer Standortvorteil. Ein sehr gut ausgebautes Straßen- und Schienennetz, die sichere Versorgung mit Energie, die Telekom-Infrastruktur und das Transportwesen geben den Unternehmen die nötige Sicherheit für ihre Tätigkeiten.

Dementsprechend bewerten auch 86 % der befragten Unternehmen die Energieversorgung in Österreich mit „Sehr gut“ oder „Gut“, 81 % sind auch mit der Verkehrsinfrastruktur zufrieden. Die Telekom-Infrastruktur erhält ebenfalls gute Noten (68 % „Sehr gut“ oder „Gut“), auch wenn hier der Anteil etwas geringer ist. Das liegt wohl an dem zum Teil sehr langsamen Ausbau der Breitbandnetze. Dieser bildet jedoch die Grundlage für die Beschleunigung von Verwaltungsprozessen durch Digitalisierung und ist unabdingbar für Unternehmen, damit diese ihre Dienst-

und Produktionsleistungen unter maximaler Effizienzgewinnung wettbewerbsfähig anbieten können.

Die Immobilien-Infrastruktur wird von 69 % der Befragten mit „Sehr gut“ oder „Gut“ beurteilt. Auf diese Werte kann man bauen.

Wie gut sehen die Unternehmen den Standort Österreich im Bereich *Infrastruktur* im internationalen Vergleich aufgestellt?



Standortfaktor Digitalisierung und Innovation

Forschungsförderung Top, Digitalisierung Flop

Die Corona-Krise rückt eine der größten Baustellen am Standort in den Fokus: Die Digitalisierung aller zentralen Verwaltungsbereiche. Die befragten Führungskräfte haben hier eine klare Meinung: Die Digitalisierung des Bildungssystems wird von 66 % mit „Genügend“ oder „Nicht genügend“ bewertet, die Digitalisierung des Gesundheitssystems von 57 % und die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung von 52 %. Deutlich positiver wird hingegen die Digitalisierung der Unternehmen bewertet: Rund 35 % vergeben dafür ein „Sehr gut“ oder „Gut“ und 45 % zumindest ein „Befriedigend“. Weitere 20 % sehen aber auch in diesem Bereich noch großen Handlungsbedarf.

In Bezug auf Risikokapital und Start-up-Kultur sehen die befragten Unternehmen noch deutlich Luft nach oben: Die Start-up-Kultur wird von 58 % mit „Genügend“ oder „Nicht

genügend“ bewertet. Das Risikokapital erhält bloß von 6 % ein „Gut“, die große Mehrheit von 57 % vergibt ein „Genügend“ oder „Nicht genügend“. Dabei wäre gerade der Zugang zu privatem Risikokapital unabdingbar für eine erfolgreiche Innovations- und Start-up-Kultur.

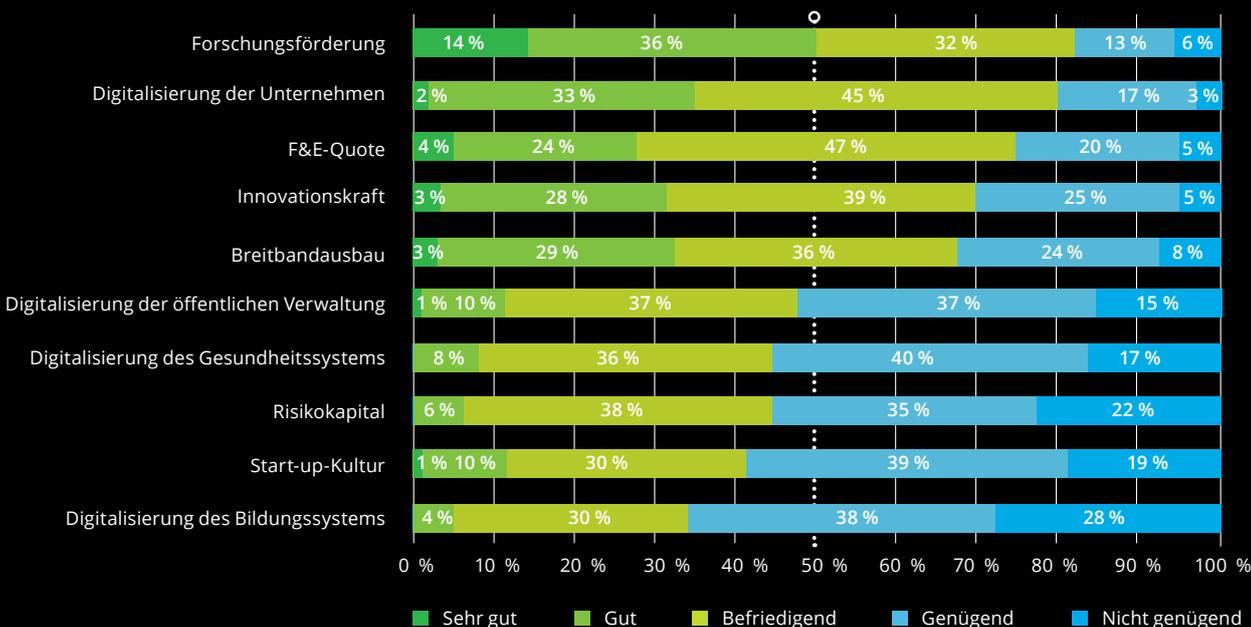
Innovation bedeutet immer auf vergleichsweise sichere Renditen von etablierten Geschäftsmodellen zu verzichten und ein Risiko einzugehen. Dafür braucht es Anreize für Unternehmen sowie Investorinnen und Investoren. Das System der österreichischen Forschungsförderung, insbesondere die steuerliche Forschungsprämie, ist hier ein sehr taugliches und von der Unternehmerlandschaft breit akzeptiertes Mittel: Die Hälfte der Befragten (50 %) findet dieses Modell „Sehr gut“ oder „Gut“. Damit verfügt Österreich über einen wichtigen Standortvorteil. Und auch die

F&E-Quote wird relativ gut beurteilt: 28 % bewerten sie mit „Sehr gut“ oder „Gut“ und 47 % mit „Befriedigend“.

Das Dauerthema Breitbandausbau bewerten die Unternehmen sehr unterschiedlich: Der Anteil der Unzufriedenen (32 % „Genügend“ oder „Nicht genügend“) ist im Vergleich zum Vorjahr allerdings deutlich gestiegen (2020: 23 %).

Die Treiber der modernen Wirtschaft des 21. Jahrhunderts sind immaterielle Wirtschaftsgüter wie Patente, nicht patentierbares Know-how oder Marken. Darauf basieren auch die Geschäftsmodelle der weltweiten Wachstumsunternehmen. Damit Österreich bei diesem globalen Trend teilnehmen kann, müssen entsprechende Anreize gesetzt werden.

Wie gut sehen die Unternehmen den Standort Österreich im Bereich *Digitalisierung und Innovation* im internationalen Vergleich aufgestellt?



Standortfaktor Arbeitsmarkt

Handlungsbedarf bei Flexibilität und Fachkräften

Der österreichische Arbeitsmarkt befindet sich seit Beginn der Corona-Krise im Ausnahmezustand. Mehrere Lockdowns führten zur höchsten Arbeitslosigkeit seit der Nachkriegszeit. Im Februar 2021 waren rund 500.000 Menschen arbeitslos gemeldet, eine ähnlich hohe Zahl befand sich in Kurzarbeit. Es ist davon auszugehen, dass sich die Situation mit einem Wiederhochfahren der Wirtschaft durch Lockerungen im Frühjahr zwar sukzessive entspannen wird, eine hohe Sockel-Arbeitslosigkeit wird den Standort jedoch noch Jahre belasten.

Die befragten Führungskräfte sehen den österreichischen Arbeitsmarkt im internationalen Vergleich nur durchschnittlich gut aufgestellt. Die Flexibilität des Arbeitsmarktes bewerten lediglich 19 % mit „Sehr gut“ oder „Gut“, 46 %

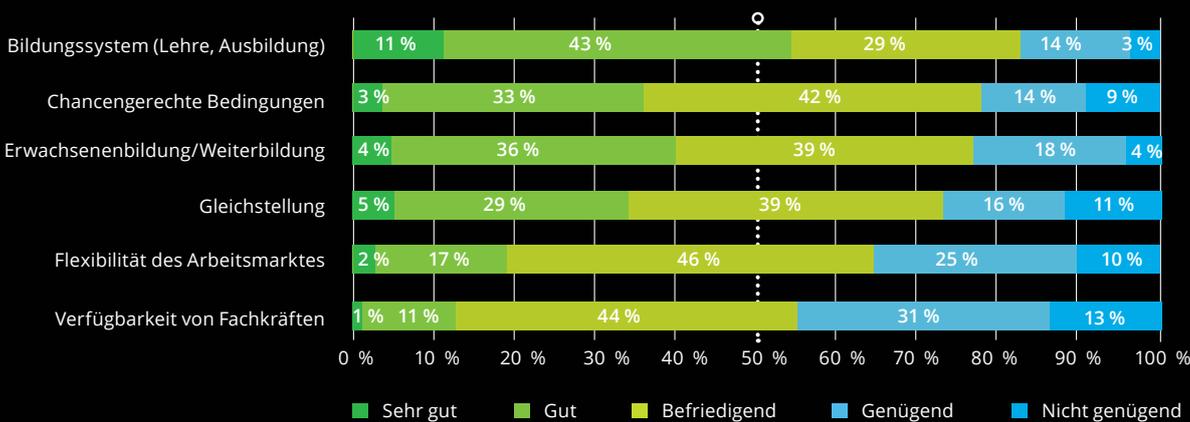
mit „Befriedigend“. 35 % der Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer vergeben ein „Genügend“ oder „Nicht genügend“. Damit dürften vor allem die Bereitschaft zur innerösterreichischen Mobilität und zu Umschulungen gemeint sein.

Bei den Fragen zu Gleichstellung und Chancengerechtigkeit zeigt sich ebenfalls großer Handlungsbedarf: 65 % der Befragten vergeben dafür nur Noten zwischen „Befriedigend“ und „Nicht genügend“. Das Bildungssystem in Bezug auf Lehre und Berufsausbildung wird hingegen mit 54 % von einer Mehrheit als „Gut“ oder „Sehr gut“ bewertet. Als größtes Problem erachten die Befragten auch in der Krise die Verfügbarkeit von Fachkräften: Nur 12 % sehen Österreich hier sehr gut bis gut aufgestellt. Rund

44 % vergeben ein „Befriedigend“, die restlichen 44 % ein „Genügend“ oder „Nicht genügend“.

In der akuten Krisenbewältigung hat sich die Corona-Kurzarbeit zwar bewährt - die mittel- und langfristige Herausforderung wird aber sein, das Spannungsfeld von Fachkräftemangel bei gleichzeitig hoher Arbeitslosenquote zu bewältigen. Das kann nur durch eine wirkungsorientierte Qualifizierungsoffensive gelingen, die sowohl überbetriebliche Initiativen als auch arbeitsplatznahe Qualifizierung beinhaltet. Damit Unternehmen ihrer wichtigen Rolle hier auch nachkommen können, braucht es entsprechende Anreizsysteme.

Wie gut sehen die Unternehmen den Standort Österreich im Bereich *Arbeitsmarkt* im internationalen Vergleich aufgestellt?



Standortfaktor Lebensqualität Österreichs Ass im Ärmel

Die Lebensqualität ist nicht nur für die Menschen im Land wichtig, sondern ist darüber hinaus für internationale Führungskräfte ein Grund, hier zu leben, zu arbeiten und vor allem auch zu investieren. Österreich hat laut den befragten Unternehmen mit seiner äußerst hohen Lebensqualität weiterhin ein echtes Ass im Ärmel. Diese Einschätzung spiegeln auch die internationalen Rankings wider.

Die Qualität der Umwelt wird von 92 % der befragten Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer mit „Sehr gut“ oder „Gut“ bewertet, die individuelle Sicherheit von 93 %. Das sind Werte, die kaum mehr zu übertreffen sind.

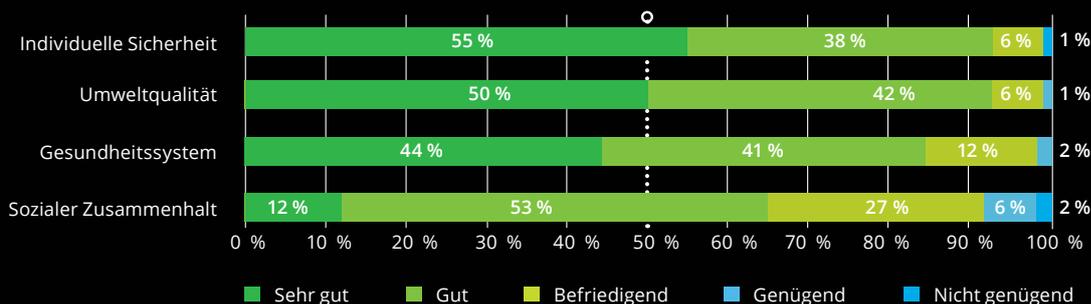
Der soziale Zusammenhalt wird von rund 65 % mit „Sehr gut“ oder „Gut“ bewertet. Das ist ein hoher Wert, der aber im Vergleich zur Umfrage von 2020 (83 %) doch deutlich gesunken ist. Auch das Gesundheitssystem (85 % „Sehr gut“ oder „Gut“) wird weniger positiv bewertet als im letzten Jahr (96 %).

Der durch die Corona-Krise entstandene Druck auf das Gesundheitssystem sowie die gesellschaftliche Uneinigkeit über den richtigen Weg bei der Pandemiebekämpfung wirken sich offensichtlich auch negativ auf die gefühlte Lebensqualität aus. Dieser Entwicklung gilt es aktiv gegenzusteuern. Denn vor allem der soziale Zusammenhalt

ist entscheidend, um diese Krise gut zu meistern und die bisherigen Vorzüge des Standortes Österreich nicht zu verspielen.

Eine Stärkung des sozialen Zusammenhalts gelingt durch Orientierung und Perspektive. Sowohl ein funktionierendes Wirtschaftssystem als auch der Faktor Arbeit sind dafür essenziell, denn sie geben finanzielle Sicherheit und schaffen Wohlstand. Klare, transparente und an die jeweilige Pandemiesituation angepasste Regelungen für Unternehmen und Gesellschaft spielen eine große Rolle, um die Interessen des Gesundheitssystems und die der Wirtschaft in der aktuellen Situation gut auszubalancieren zu können.

Wie gut sehen die Unternehmen den Standort Österreich im Bereich *Lebensqualität* im internationalen Vergleich aufgestellt?



Österreichs Krisenmanagement im internationalen Vergleich

Pandemie-Müdigkeit zeichnet sich ab

In der Deloitte Umfrage von letztem Sommer zeigte sich eine breite Mehrheit der befragten Führungskräfte mit dem Corona-Management der Bundesregierung von März bis April 2020 sehr zufrieden. Die Phase von Mai bis in den Sommer wurde bereits etwas kritischer beurteilt. Ein Jahr nach Ausbruch der Pandemie hat sich die Stimmung unter den Unternehmen nicht gebessert. Die allgemeine Pandemie-Müdigkeit dämpft auch die Stimmung der Wirtschaft – eine logische Konsequenz von über 12 Monaten Ausnahmezustand.

Gerade deshalb ist es jetzt wichtig, neue Impulse zu setzen, die Zuversicht schaffen. Denn das Vertrauen der Unternehmen in die Leistungsfähigkeit des Staates ist entscheidend für die Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft.

Was sich klar gezeigt hat: Rasche politische Entscheidungen, die von einer breiten Mehrheit der politischen Akteure und den Sozialpartnern gemeinsam getragen werden, werden von den Unternehmen als wichtiger Erfolgsfaktor im Krisenmanagement eingeschätzt. 38 % der

Befragten vergeben daher auch hinsichtlich der raschen politischen Entscheidungen die Noten „Sehr Gut“ oder „Gut“ und 33 % ein „Befriedigend“. Das sind vor dem Hintergrund der sehr herausfordernden Krise durchaus gute Werte.

Auch die Unterstützungsmaßnahmen für die Unternehmen werden grundsätzlich positiv beurteilt.

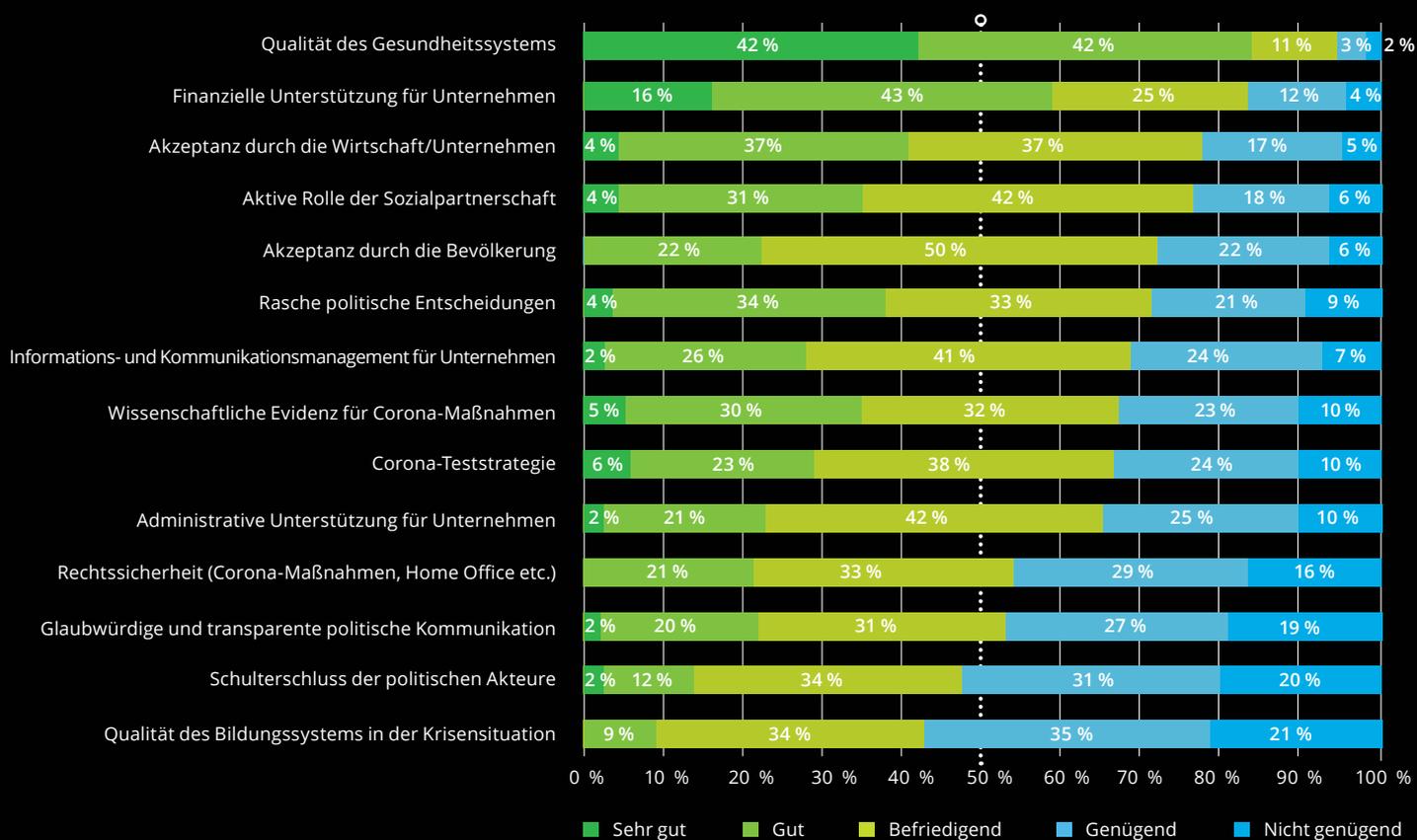
Auffällig ist die Einschätzung bezüglich der Akzeptanz des Krisenmanagements: Die befragten Führungskräfte beurteilen die Akzeptanz durch die Unternehmen recht positiv (41 % „Sehr gut“ oder „Gut“), schätzen gleichzeitig aber die Akzeptanz bei der Bevölkerung deutlich geringer ein (22 % „Gut“).

Zweifelsohne konnte die österreichische Bundesregierung mit dem größten Hilfspaket in der Geschichte der Zweiten Republik die Auswirkungen der Corona-Pandemie und der damit einhergehenden Lockdowns deutlich abschwächen. So bewertet auch eine Mehrheit von 59 % der befragten Führungskräfte die finanzielle

Unterstützung für Unternehmen mit „Sehr gut“ oder „Gut“. Nur 16 % sind eher unzufrieden („Genügend“ oder „Nicht genügend“). Weniger Zuspruch erhalten Fragen der Rechtssicherheit rund um die Corona-Maßnahmen. 45 % bewerten diese mit „Genügend“ oder „Nicht genügend“, 33 % vergeben ein „Befriedigend“.

Das österreichische Gesundheitssystem ist jedoch nach wie vor unbestritten: Rund 84 % sehen darin eine große Stärke (42 % „Sehr gut“, 42 % „Gut“). Demgegenüber wird die Qualität des Bildungssystems in der Krisensituation nur von 9 % mit „Gut“ bewertet, mit 56 % vergibt über die Hälfte der Befragten lediglich ein „Genügend“ oder „Nicht genügend“. In diesem Bereich herrscht demnach großer Aufholbedarf.

Wie hat Österreich im internationalen Vergleich die Krise seit März 2020 bis heute gemeistert?

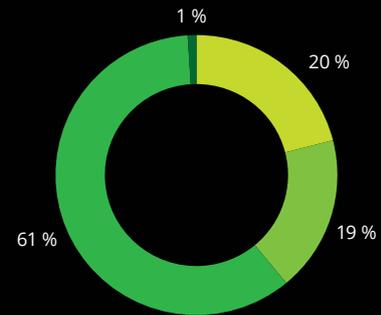


Methode und Sample

Im Februar 2021 wurde unter 247 österreichischen Führungskräften eine Online-Umfrage mit dem Titel „Deloitte Radar 2021 – Ein Jahr Wirtschaftsstandort Österreich im Krisenmodus“ durchgeführt. Die Umfrageteilnehmerinnen und -teilnehmer wurden unter anderem zu ihrer Einschätzung des österreichischen Krisenmanagements sowie zu Stärken und Schwächen des Wirtschaftsstandortes befragt. Die Systematik zu den Standortfragen entsprach dabei den Analysen des Deloitte Radar aus den Vorjahren. Ergänzend wurden internationale Indizes zur Analyse herangezogen.

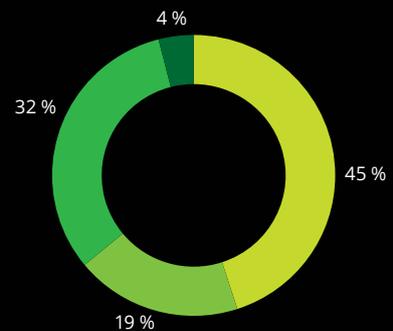
Hinweis: Geringfügige Abweichungen von Sollwerten (z.B. 99 % oder 101 % statt 100 %) sind auf Rundungseffekte zurückzuführen.

Unternehmensgröße



- Kleinunternehmen (bis 49 MitarbeiterInnen)
- Mittleres Unternehmen (50 bis 249 MitarbeiterInnen)
- Großunternehmen (ab 250 MitarbeiterInnen)
- Keine Angabe

Position im Unternehmen



- CEO/GeschäftsführerIn
- CFO
- Andere Führungsfunktion
- Sonstige

Deloitte.

Deloitte bezieht sich auf Deloitte Touche Tohmatsu Limited („DTTL“), dessen globales Netzwerk von Mitgliedsunternehmen und deren verbundene Unternehmen innerhalb der „Deloitte Organisation“. DTTL („Deloitte Global“), jedes ihrer Mitgliedsunternehmen und die mit ihnen verbundenen Unternehmen sind rechtlich selbstständige, unabhängige Unternehmen, die sich gegenüber Dritten nicht gegenseitig verpflichten oder binden können. DTTL, jedes DTTL Mitgliedsunternehmen und die mit ihnen verbundenen Unternehmen haften nur für ihre eigenen Handlungen und Unterlassungen. DTTL erbringt keine Dienstleistungen für Kundinnen und Kunden. Weitere Informationen finden Sie unter www.deloitte.com/about.

Deloitte Legal bezieht sich auf die ständige Kooperation mit Jank Weiler Operenyi, der österreichischen Rechtsanwaltskanzlei im internationalen Deloitte Legal-Netzwerk.

Deloitte ist ein global führender Anbieter von Dienstleistungen aus den Bereichen Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Consulting, Financial Advisory sowie Risk Advisory. Mit einem weltweiten Netzwerk von Mitgliedsunternehmen und den mit ihnen verbundenen Unternehmen innerhalb der „Deloitte Organisation“ in mehr als 150 Ländern und Regionen betreuen wir vier von fünf Fortune Global 500® Unternehmen. "Making an impact that matters" – mehr als 330.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Deloitte teilen dieses gemeinsame Verständnis für den Beitrag, den wir als Unternehmen stetig für unsere Klientinnen und Klienten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Gesellschaft erbringen. Mehr Information finden Sie unter www.deloitte.com.

Diese Kommunikation enthält lediglich allgemeine Informationen, die eine Beratung im Einzelfall nicht ersetzen können. Deloitte Touche Tohmatsu Limited („DTTL“), dessen globales Netzwerk an Mitgliedsunternehmen oder mit ihnen verbundene Unternehmen innerhalb der „Deloitte Organisation“ bieten im Rahmen dieser Kommunikation keine professionelle Beratung oder Services an. Bevor Sie die vorliegenden Informationen als Basis für eine Entscheidung oder Aktion nutzen, die Auswirkungen auf Ihre Finanzen oder Geschäftstätigkeit haben könnte, sollten Sie qualifizierte, professionelle Beratung in Anspruch nehmen.

DTTL, seine Mitgliedsunternehmen, mit ihnen verbundene Unternehmen, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie ihre Vertreterinnen und Vertreter übernehmen keinerlei Haftung, Gewährleistung oder Verpflichtungen (weder ausdrücklich noch stillschweigend) für die Richtigkeit oder Vollständigkeit der in dieser Kommunikation enthaltenen Informationen. Sie sind weder haftbar noch verantwortlich für Verluste oder Schäden, die direkt oder indirekt in Verbindung mit Personen stehen, die sich auf diese Kommunikation verlassen haben. DTTL, jedes seiner Mitgliedsunternehmen und mit ihnen verbundene Unternehmen sind rechtlich selbstständige, unabhängige Unternehmen.